



Heute nehme ich Sie/Euch wieder einmal mit in meine alte Heimat. Ende August habe ich ein paar Tage in Trier verbracht und gegenüber vom Wahrzeichen der ältesten Stadt Deutschlands gewohnt. Die Porta Nigra gehört als besterhaltenes römisches Stadttor Deutschlands zum UNESCO-Welterbe.

Die riesigen Quader haben mich schon als Kind beeindruckt und bis heute ist nichts von der Faszination verlorengegangen. Ich kann mir gut vorstellen, dass man sich hinter Mauern

aus solchen Steinen gebaut sicher gefühlt hat. Und ein Gefühl von Sicherheit haben bestimmt in der Antike und im Mittelalter solche Tore vermittelt. Sie unterbrechen zwar die Mauer, wirken aber nicht wirklich wie Öffnungen, strahlen auf gar keinen Fall den Eindruck von Offenheit aus.

Das sollten sie auch nicht – im Gegenteil. Es ging ja eher um Abschirmung, maximal um kontrollierten Zugang. Das alles war bestimmt dem schon oben erwähnten Gefühl von Sicherheit zuträglich. Und damit ging es den Menschen gut – den Menschen hinter dem Tor. Die Befindlichkeit derer vor dem Tor war sicher eine ganz andere. „Wir müssen draußen bleiben!“ – Heute ist das die Botschaft, die wir immer wieder mal vor Geschäften sehen, in denen Hunde nicht reindürfen. Ohne Worte war das die Botschaft an die Menschen damals vor Stadttoren, die nur begrenzt geöffnet wurden, wo man sich ausweisen musste, weil Wächter darauf achteten, dass nicht Hinz und Kunz in die Stadt gelangten. Das war schon eine große Verantwortung, die man den Torwächtern zugemutet hat, aber gleichzeitig auch eine gewaltige Macht: Sie konnten entscheiden: „Du kommst rein!“ – „Du kommst hier nicht rein!“

Verschlossene Tore, geschlossene Türen können auch heute noch die gleichen Gefühle vermitteln – Sicherheit für die auf der einen Seite, Ausgeschlossenheit – im wahrsten Sinne des Wortes – für die auf der anderen. Und es erübrigt sich die Frage, auf welcher Seite man/frau lieber steht.

Der Parallelen sind noch mehr: Denn auch heute noch sind da die Torwächter mit Verantwortung und mit Macht. Auch heute noch können sie entscheiden: „Du kommst rein!“ – „Du kommst hier nicht rein!“ Sie stehen natürlich nicht mehr auf so imposanten Toren wie der Porta Nigra, sondern an den Türen und Toren unterschiedlichster Art: denen in unserer Kirche und unseren Kirchen, unserer Häuser und unserer Herzen.

Wobei wir ja mit Blick auf die Türen unseres Herzens einen eklatanten Unterschied zu den anderen Türen feststellen: Über unsere Herzenstür wachen nicht irgendwelche Personen, da sind wir selbst die Wächter. Wir selbst können entscheiden: „Du kommst rein!“ – „Du kommst hier nicht rein!“

Vielleicht fragen Sie sich/fragt Ihr Euch, warum ich ausgerechnet jetzt mit diesen Gedanken zu (verschlossenen) Türen ums Eck komme. Drei Erfahrungen der letzten Tage haben mich dazu bewogen. Zum ersten fällt aus aktuellem Anlass immer wieder mal der Begriff „Abriegelung“. Zum zweiten erzählte mir eine Seelsorgerin von einem Pfarrer, der sich – auch aufgrund der aktuellen Situation – immer mehr in sich verschließe, kein einzelnes Phänomen, sondern eines, dass Psychologen häufig jetzt schon konstatieren und für die nächsten Monate vermehrt befürchten. Das klingt nicht gut und sollte uns sensibilisieren, denn wir sind da alle gefragt als verantwortungsvolle und gute Torwächterinnen. Auch auf uns kommt es an, auf unsere Entscheidung, Türen

aufzumachen. Und da gibt es Möglichkeiten selbst in Zeiten von Kontaktbeschränkungen, denn es geht nicht nur um Türen aus Holz oder Stahl. Aber selbst die können geöffnet werden und sollte es nur für eine kurze Begegnung zwischen Tür und Angel sein. Das ist der dritte Grund, der mich zu diesen Tür-und-Tor-Gedanken veranlasst hat, denn ich habe in den letzten Tagen an etlichen Türen in unserem Pfarrverband geklingelt/geklopft und wenn sie sich geöffnet haben, waren es schöne Begegnungen, keine langen, kein Eintreten und gemütlich hinsetzen, ein paar Minuten oder ein paar Sätze miteinander sprechen – wohltuende Erfahrungen.

Erfahrungen, die ich Ihnen/Euch wünsche – unabhängig davon, auf welcher Seite der Tür Sie stehen/Ihr steht.

Alles Gute wünscht Ihnen/Euch

Ihre/Eure Pastoralreferentin Maria Gleißl